

Intelligenz-Blatt

für die Oberamts-
Nagold, Freudenstadt,

Bezirke
Horb und Herrenberg.

Nro 62.

1840.

Dienstag,

4. August.



Mit Allerhöchster Genehmigung.

Verleger und verantwortlicher Redakteur F. W. Fischer.

Erlasse der Königl. Bezirks- Behörden.

Nagold, Freudenstadt, Horb.
Aus Anlaß der Anfrage eines Oberamtes, betreffend die Erlaubniß Einholung zu Errichtung von Kugelbahnen ausserhalb Etters, hat die Königl. Kreis Regierung die Entscheidung ertheilt, daß, da nach dem vom Königl. Ministerium des Innern genehmigten Vorgange in der Residenzstadt Stuttgart einfache Lauben und Bogengänge, ferner Geschirrhütten und Schuppen auf Freisposten mit nicht gemauerten oder geriegelten Wänden, welche vereinzelt für sich bestehend und ohne Verbindung mit Wohn- oder andern Gebäuden auf Gütern ausserhalb Etters errichtet werden wollen, ohne Erlaubniß der Polizei Behörde aufgeführt werden dürfen, es keinem Anstande unterliegen könne, daß diese Bestimmungen auch für derartige beschränkte Vorrichtungen ausserhalb der Residenz Geltung haben, und insbesondere auch auf Kugelbahnen mit nicht gemauerten oder geriegelten Wänden, (welche vereinzelt für sich bestehend und ohne Verbindung mit Wohn- oder anderen Gebäuden in Gütern ausserhalb Etters errichtet werden wollen,) als in die Kategorie der Schuppen auf Freisposten gehörig, analoge Anwendung finden. Eine Ausnahme hievon machen jedoch dergleichen Vorrichtungen an Staats- und Vicinalstraßen, welche nur mit Genehmigung des Oberamtes, beziehungsweise unter Zustimmung der Königl. Straßenbau-Inspektion (Verfügung

vom 15. Mai 1837 S. 8, Regierungsblatt S. 255) bewerkstelligt werden dürfen.

Auch versteht es sich von selbst, daß, wenn mit solchen beschränkten Vorrichtungen Veränderungen vorgenommen werden wollen, wodurch sie aufhören, in die Klasse der ersteren zu gehören, hierzu die baupolizeiliche Erlaubniß ebenso erforderlich ist, wie für andere Bau-Einrichtungen ausserhalb Etters (Regierungserlaß vom 14. Februar 1838 act. Nr. 1560) und daß jede dießfällige Umgehung dieser Erlaubniß-Einholung sowohl für den Bauenden als für den Handwerksmann zum wenigsten eine Strafe von 10 fl. neben Niederreißung des etwa polizeiwidrig erkannten Bauwesens zur Folge hat.

Die OrtsVorstehrer haben sich hienach zu achten und hievon ihre Amts-Untergebenen in Kenntniß zu setzen.

Den 3. August 1840.

K. Oberämter,

Dillenius. Schubart. Rapp, A. B.

Oberamt Nagold.

Nagold. Obschon beinahe bei jedem Kuggerichte recessirt wird, daß die Gemeinderathe wenigstens alle Quartal die Wald-Excesse gehörig untersuchen und bestrafen sollen, so hat man doch mehrfach wahrgenommen, daß viele OrtsVorstehrer dieser Bestimmung nicht nachkommen, vielmehr oft ein halbes und sogar ein ganzes Jahr abwarten, bis sie einen Kugtag veranstalten, wo es sich dann nicht selten ereignet, daß sowohl die Excedenten, als die Anbringer sich der verschiedenen Fälle gar nicht mehr oder wenigstens nicht mehr

gehörig erinnern. Das Oberamt sieht sich daher veranlaßt, den Ortsvorstehern aufzutragen, sich künftig genau an die bestehenden Bestimmungen zu halten, widrigenfalls un-nach-sichtlich Ordnungsstrafen erfolgen müßten.

Den 3. August 1840.

K. Oberamt,
Schubart, A.B.

Nagold. Es ist zur Kenntniß des Oberamts gekommen, daß hie und da Badische Metzger und Schweinhändler mit geräucher-tem Speck in den Ortschaften des hiesigen Bezirkes ganz unbefugterweise Hausirhandel treiben. Die Ortsvorsteher werden daher angewiesen, diesem Unfug mit denen ihnen zu Gebot stehenden Mittel zu steuern, widrigen-falls sie zur Verantwortung gezogen werden müßten.

Den 2. August 1840.

K. Oberamt,
Schubart, A.B.

Oberamt Freudenstadt.

Freudenstadt. Die Ortsvorsteher wer-den beauftragt, unfehlbar binnen 8 Tagen Bericht darüber hieher zu erstatten, wer als Amtsbote aufgestellt, wann er verpflichtet wor-den sey, ob und welche Caution er geleistet habe.

Den 29. Juli 1840.

K. Oberamt,
Kapp, A.B.

Oberamt Horb.

Horb. [Belobung.] Der 16jährige Jo-seph Gaus von Bierlingen hat am 22. Dezbr. v. J. den 7 Jahre alten Knaben Johann Baptist Lachenmaier von da, welcher mit Le-bensgefahr in den damals stark angelaufenen Neckarfluß gefallen war, herausgezogen und ihm somit das Leben gerettet, für welche ent-schlossene und edle Handlung derselbe zu Folge höherer Weisung hiemit belobt wird.

Den 28. Juli 1840.

K. Oberamt,
Dillenius.

Oberamtsgericht Nagold.

Nagold. [Steckbrief.] Die le-dige, unten signalisirte Margaretha Koch von Rothfelden, welche wegen eines in der Nacht vom 30. v., auf den 1. d. M. in Wildberg verübten Diebstahls

an Leinwand von bedeutendem Werth in Untersuchung zu ziehen ist, hat in dem Augenblick, als ihr Genesse in Roth-felden verhaftet wurde, die Flucht er-griffen, und wurde bisher nicht beigebracht. Sämmtliche Justiz- und Polizeibehör-den werden daher ersucht, auf die Un-geschuldigte zu fahnden und sie im Be-tretungsfall mit der etwa noch in ihren Händen befindlichen, theils gebleichten, theils ungebleichten Leinwand, hieher einliefern zu lassen.

Zugleich ergeht an diejenigen, wel-chen M. Koch von der gestohlenen Lein-wand angetragen oder verkauft hat, die Aufforderung, ungesäumt das Geeigete hieher anzuzeigen.

Den 23. Juli 1840.

K. Oberamtsgericht,
G. Akt. N i e k.

Signalement der Koch: Sie ist 45 Jahre alt, 5' 6" groß, von schlanker Statur, hat bleiche Gesichtsfarbe, schwarze Haare, blaue Augen, große Nase, gro-ßen Mund, eingefallene Wangen und keine Vorderzähne. Bekleidet war sie mit einem Rock von rothem Barchent, desgleichen Leibchen, rothbaumwollenen Halstuch und blauen Strümpfen. Bei ihrer Entweichung war sie mit einem Kittel nicht versehen.

Wollmaringen, Gerichtsbezirks Horb. [GläubigerAusruf.] Da die Erben des kürzlich verstorbenen Tagelöh-ners Georg Braun zu Lohndorf von sämtlichen Ansprüchen, welche an die Verlassenschaft desselben gemacht werden wollen, Kenntniß zu erhalten wünschen, so werden auf ihr Ansuchen die unbe-kannten Braunischen Gläubiger hiemit aufgerufen, ihre Forderungen innerhalb der Frist von 30 Tagen bei der unter-zeichneten Stelle anzuzeigen und nach-zuweisen, widrigenfalls sie sich die ihnen

durch Nichtanmeldung ihrer Ansprüche entstehenden etwaigen Nachtheile selbst zuzuschreiben haben.

Den 1. August 1840.

Walsengericht,
der Vorstand,
Schultheiß
Wollensak.

Wollmaringen, Oberamts Horb.
[Kirchenbauwesen Verakkordirung.] Die Kirche zu Lohndorf ist einiger Reparationen nöthig, deßhalb eine Verakkordirung
Donnerstag den 13. August d. J.

Vormittags 9 Uhr
auf hiesigem Rathhause vorgenommen wird.

Die betreffenden Arbeiten betragen nach dem vorliegenden revidirten Ueberschlage nach Abzug der Fuhr- und Handfrohnen

Maurerarbeit . . .	159 fl. 54 fr.
Zimmerarbeit . . .	17 fl. 34 fr.
Schreinerarbeit . . .	44 fl. 45 fr.
Schlosserarbeit . . .	27 fl. 52 fr.
Glaserarbeit . . .	5 fl. 44 fr.
Maler- und Anstricharbeit . . .	40 fl. —

Es werden hiezu tüchtige Meister eingeladen, welche sich mit gemeinderäthlichem Vermögens- und Prädikatszeugnisse auszuweisen haben. Die Herren Ortsvorsteher werden hiemit ersucht, solches den in ihren Orten befindlichen Meistern bekannt machen zu lassen.

Den 31. Juli 1840.

Im Auftrage
des Stiftungsraths,
Pfarrverweser Vogel.
Schultheiß Wollensak.

Garrweiler, Oberamts Nagold.
[Langholzverkauf] Die Gemeinde verkauft im Aufstreich gegen baare Bezahlung in der Wohnung des Unterzeichneten
am Samstag den 8. August

Vormittags 11 Uhr
aus ihrem Gemeindewald 160 Stück
Flossholz vom 50ger abwärts, wozu die

Kaufsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß das Holz gehauen, und in der Nähe des Nagoldflusses im Walde liegt, und daß diejenigen, welche zuvor Einsicht von diesem Holz nehmen wollen, sich an den hiesigen Waldschützen Rentschler wenden können.

Den 31. Juli 1840.

Aus Auftrage
des Gemeinderaths,
Schultheiß Frey.

Spielberg, Oberamts Nagold.
Der hiesige Bürger Jakob Armbruster beabsichtigt mit seiner Familie nach Amerika auszuwandern. Da er nicht im Stande ist, einen Bürgen nach der Verfassung zu stellen, so werden dessen Gläubiger hiemit aufgefordert, binnen 10 Tagen ihre Einwendungen vorzubringen, wobei bemerkt wird, daß Armbruster ohne alles Vermögen ist.

Den 1. August 1840.

Gemeinderath allda.

Kniebis. Bei Johannes Gaiser, früherem Waldhornwirth, blieb vor ungefähr 6 Wochen ein baumwollener rothgefärbter Regenschirm stehen.

Der rechtmäßige Eigenthümer wird hiemit aufgefordert, gegen die Einrückungsgebühr denselben binnen 15 Tagen abzuholen, widrigenfalls er dem jetzigen Inhaber Gaiser zuerkannt wird.

Baiersbronn den 31. Juli 1840.

Schultheißenamt,
Weidenbach.

Wittlensweiler, Oberamts Freudenstadt. [Holzverkauf.] Die Gemeinde Wittlensweiler verkauft aus dem Communwald Birkenwald

142 Stück Säglöhde und
91 Stamm Lang- oder Flossholz,
vom 70ger Baum abwärts bis auf den
40ger im öffentlichen Aufstreich. Die
VerkaufsVerhandlung ist am

Mittwoch den 12. August d. J.
Nachmittags 2 Uhr
im Wirthshaus zur Krone.
Man bittet die Herrn Ortsvorsteher
dieß in ihren Gemeinden bekannt zu
machen.

Den 31. Juli 1840.

Aus Auftrag
des Gemeinderaths,
Schultheiß Merz.

Außeramtliche Gegenstände.

Nagold. Bei dem Unterzeichneten
sind ganz gute neue weiße Erdbirnen
das Sri. zu 50 kr. zu haben.

Den 1. August 1840.

Christoph Lehre.

Wildberg. Einen noch in ganz
gutem Zustand befindlichen Strumpfw-
berstuhl Nro. 7 hat in Commission zu
verkaufen

Stadtschultheiß
Reiser.

Den 1. August 1840.

Wildberg, Oberamts Nagold.
Einen noch in gutem Zustand befindlichen
Strumpfwerberstuhl zwischen Nro. 7 und
8 ist zu kaufen bei

Wienny,
Strumpfwerber in Wildberg.

Wildberg. Folgende Liegenschaft
des Friedrich Wollenwaidler, Bäckers von
hier, wird am

Montag den 16. August

Nachmittags 2 Uhr

im Aufstreich auf hiesigem Rathhaus öf-
fentlich verkauft werden, und zwar:

Die Hälfte an einem Wohnhaus, der
untere Theil, mit Dunggruben, mit
engerichteter Bäckerei und Brannt-
weinbrennerei, nebst Brunnen beim
Haus, an der hohen Straße gelegen.
Ein Farbhaus bei obigem Haus, welches

sich zu Einrichtung einer Bierbraue-
rei, oder durch Abbruch zu Erbauung
eines Wohnhauses sich eignen dürfte.

Die Hälfte an 18 Ruthen Gemüßgarten
an obiges Farbhaus stoßend.

5¼ Viertel 5½ Ruthen Wiesen im
Kengel neben Michael Dengler von
Effringen.

Die Hälfte an 1 Morgen Acker im
Grömling bei der Hälbe.


Kaufsliebhaber werden hiemit zu
dieser Verhandlung zur bestimmten Zeit
mit dem Bemerken eingeladen, daß sich
Auswärtige mit Vermögens und Prä-
dikatszeugnissen zu versehen haben.

Den 30. Juli 1840.

Güterpfleger

Stadtrath Kähler.

Hochdorf, Oberamts Freudenstadt.

 [Haus- und LiegenschaftsVer-
kauf.] Christian Seeger, Bür-
ger und Beck dahier, hat sich

entschlossen, seine sämtliche Liegenschaft
und Behausung durch Leitung des Orts-
vorstehers Schaible im öffentlichen Auf-
streich zu verkaufen.

- 1) Die Hälfte an einem Bauernhaus,
Scheuer und Stallungen, umgeben
mit ungefähr ½ Morgen Garten und
Hofraithe.
- 2) 10 Morgen 3 Viertel der Acker
genannt.
- 3) 3½ Morgen, der BreiteAcker.
- 4) 1 Morgen Wiesen im Dorf.
- 5) 1 Morgen 3 Viertel Wiesen, die
gemeine Wiese genannt, und
- 6) ungefähr 40 Morgen Wald und
StreueTheile.

Diese Liegenschaft kann täglich ein-
gesehen werden, und ein vorläufiger Kauf
mit dem Besitzer selbst, oder mit dem
zum Verkauf aufgestellten Schultheiß
Schaible, abgeschlossen werden, wo die nä-
heren Bedingungen zuvor erdffnet werden.


Zur Verkaufsverhandlung ist

Samstag der 5. Septbr. d. J.
Nachmittags 1 Uhr
in dem Traubenwirthshause dahier an-
beraunt.

Die Herrn Ortsvorsteher werden er-
sucht, dieß in ihren Gemeinden erdffnen
zu lassen.

Den 31. Juli 1840.

Aus Auftrag,
Schultheiß Schaible.

 Fäbingen. [WeinDffert.] Kauf-
mann Bossert hat ein Quantum
1839ger guter Unterländer Weine
auf 22 fl. pr. Eimer oder 7½ kr.
die Maas herabgesetzt, und ersucht die
verehrlichen Herren OrtsVorsteher hßflich,
solches auch noch ihren Amtsuntergebenen
gefälligst bekannt zu machen.

Den 24. Juli 1840.

H a f l a c h, Oberamts Herrenberg.
[Geld auszuleihen.] Bei dem Unter-
zeichneten liegen 450 fl. Pflegschaftsgeld
gegen zweifache gerichtliche Versicherung
und 5 Procent Verzinsung zum Auslei-
hen parat.


Den 27. Juli 1840.

Georg Friedrich Ulmer.

Monhardtter Hof, Oberamts Na-
gold. [Geld auszuleihen.] Bei dem
Unterzeichneten liegen gegen gesetzliche
Sicherheit 195 fl. Pflegschaftsgeld zum
Ausleihen parat.

Den 25. Juli 1840.

Conrad Walz,
Hofbauer.

 Weitingen, Oberamts Horb.
[Geld auszuleihen] Der Unter-
zeichnete hat gegen gesetzliche Ver-
sicherung Pflegschaftsgeld von 1000
bis 1200 fl. zu 5 Procent auszuleihen.


Am 21. Juli 1840.

Pfleger
Ferdinand Schelhammer,
Gemeinderath.

Bildschingen, Oberamts Horb.
Bei Unterzeichnetem sind um billigen
Preis zu Fournier sich eignende nußbau-
mene Fldcken zu haben, dieselben sind 9 bis
12' lang, 1' 5" breit, 3" dick, alles
DecimalMaas.

Den 22. Juli 1840.

Schreinermeister
Gfrdrer.

 Nagold. [Geld auszuleihen.] Bei
dem Unterzeichneten liegen gegen
gesetzliche Versicherung 95 fl. Pflegs-
chaftsgeld zum Ausleihen parat.

Den 3. August 1840.

Kopp,
KastenVerwalter.

Horb. [Druckschriften.]
VerwaltungsAktuar Ehnis in Horb
ist wieder mit einem hinreichenden
Vorrath von Druckschriften versehen,
daher sich im Oberamtsbezirke Horb
an denselben gewendet werden wolle.

BuchdruckereiInhaber
Bischer
in Nagold.

Wöchentliche Fruchtpreise.

In Nagold.

den 1. August 1840.

Dinkel 1 Schfl.	6fl. 20kr.	5fl. 54kr.	4fl. 48kr.
Verkauft wurden	150 Schfl.	0 Sri.	
Kernen 1 Schfl.	14fl. 30kr.	—fl. —kr.	—fl. —kr.
Verkauft wurden	2 Schfl.	0 Sri.	
Haber 1 —	5fl. —kr.	4fl. 47kr.	4fl. 35kr.
Verkauft wurden	15 Schfl.	0 Sri.	
Gersten 1 —	8fl. 56kr.	8fl. 40kr.	8fl. 52kr.
Verkauft wurden	15 Schfl.	0 Sri.	
Mühlfrucht 1 —	10fl. 24kr.	—fl. —kr.	—fl. —kr.
Verkauft wurden	5 Schfl.	0 Sri.	
Bohnen 1 Sri.	1fl. 36kr.	—fl. —kr.	—fl. —kr.
Verkauft wurden	0 Schfl.	4 Sri.	
Roggen 1 —	1fl. 8kr.	—fl. —kr.	—fl. —kr.
Verkauft wurden	1 Schfl.	0 Sri.	

B r o d = L a r e .

Kernenbrod 8 Pfund	24kr.
1 Kreuzerweck schwer	7 Loth.



Der Räuberhauptmann Sobri.

Ein englischer Reisender giebt in der zu Paris erscheinenden *Revue britannique* folgende Notizen über den berühmten Räuberhauptmann Sobri, welche er auf einer Reise durch Ungarn an Ort und Stelle gesammelt hat: Sobri, dessen Ruf vor zwei Jahren den höchsten Gipfel erreicht hatte, war der Sohn eines Landmanns; aber sein Vater, der Mittel gefunden hatte, einiges Vermögen zu erwerben, wollte ihn unterrichten lassen, um ihn zum protestantischen Geistlichen zu bilden. Als in Folge dessen der junge Mann seine erste Erziehung in den Schulen vollendet hatte, wurde er nach Pest geschickt, um sich dort auf seinen Beruf vorzubereiten. Aber jemehr Sobri lernte, um so mehr Kummer empfand er über den Zustand der Erniedrigung, in dem er und seine Familie seufzten. Man sagt, das die Gutsherrschaft, unter der sie lebten, ihre Gewalt mißbrauchte. Wie dem nun sey, es ist gewiß, daß Sobri, als er ins Collegium eintrat, ein erklärter Feind des Feudalwesens seines Vaterlandes war, und daß er nicht zögerte, seinen Haß allen jungen Leuten, mit denen er in Berührung kam, einzupflanzen. Nachdem diese jungen Enthusiasten erst mit dumpfem Murren begonnen hatten, fingen sie an, Plane einer Reform unter sich zu schmiden: Sie wollten die Rechte ihres Landes wiederherstellen, und um zu diesem Ziele zu gelangen, fanden sie kein sichereres Mittel, als die Reichen einzuschüchtern und sich die Dankbarkeit der Armen zu gewinnen. In dieser Absicht verließen sie das Collegium und organisirten sich in eine Bande, deren Zweck war, dem reichen Adel von seinem Ueberfluß zu nehmen und ihn unter die dürftigen auszuthheilen. In jedem andern civilisirten Lande Europa's hätte sich ein ähnliches Unternehmen sicherlich mit dem alsbaldigen Untergang seiner Theilnehmer geendet. In Ungarn aber gelang es, und seine Schöpfer waren mehrere Jahre hindurch der Schrecken und die Bewunderung der Landesangehörigen.

Man könnte nicht enden, wollte man alle Züge anführen, die man sich von der Tapferkeit, der Geschicklichkeit, der Uneigennützigkeit und der Menschlichkeit Sobri's erzählt. Alle Frauen versichern, daß er der schönste Mann gewesen sey, den man je gesehen habe, und sein Alter war gerade auch das für einen romantischen Räuber geeignetste: er war noch

nicht neunundzwanzig Jahre alt, als er vom Schauplatz abtrat. Seine Bande, die treu, gehorsam und ergeben war, zählte nie unter fünfzig Männern und belieh sich manchmal über hundert und fünfzig. Er schien sich oft zu vervielfältigen und an zwanzig Orten zugleich zu seyn. Den Tag nachdem die Bande Sobri's ein Schloß in der Gegend von Pest geplündert, erfuhr man eine That gleicher Art, welche sie an den Thoren von Preßburg verübt hatte.

Die katholische Geistlichkeit vor allen war den Feindseligkeiten Sobri's am meisten ausgesetzt; er führte einen erbitterten Krieg gegen ihre Würdenträger. Ein reicher Dekan wohnte in der Umgegend von Graan. Eines Tages hielt ein Wagen vor seiner Thüre, aus dem zwei Offiziere stiegen, die ihn um Gastfreundschaft baten. Einer derselben war ein General, der andere sein Adjutant, die sich zusammen nach Wien begaben. Sie wurden, wie sich versteht, mit der größten Artigkeit aufgenommen, sorgsam bewirthet und aufs Angelegentlichste in sie gedrungen, die Nacht in dem Hause zu bleiben. Sie erwiderten mit Bedauern, daß dieß unmöglich sey; doch der General war so entzückt von der Unterhaltung des Dekans, daß er, um noch länger seine Gesellschaft zu genießen, ihm vorschlug, in seinen Wagen zu steigen und ihn bis zu einem andern Geistlichen zu begleiten, mit dem der Dekan in freundschaftlicher Verbindung stand. Dieser nahm freudig ein so schmeichelhaftes Anerbieten an, und sie machten sich auf den Weg. Als sie in der Mitte eines Gehölzes angekommen waren, durch das die Straße führte, öffnete plötzlich der General seinen Mantel, unter dem Pistolen und Dolche hervorblickten, und sagte kalt: „Ich bin Sobri.“ Der zitternde Dekan stehete ihn an, seines Lebens zu schonen. „Ich will Euer Leben nicht gefährden, entgegnete Sobri. Wenn ich Euch hätte tödten wollen, wäre es an Eurem eigenen Tische geschehen. Aber Ihr schwimmt in Ueberfluß, während eine Menge Menschen, die mehr werth sind als Ihr, Hungers sterben. Ihr habt in diesem Augenblicke nichts bei Euch, das der Mühe werth wäre, angenommen zu werden; aber merket wohl auf! In diesem Tage im nächsten Monat brauche ich fünftausend Gulden. Lasset sie ja nicht fehlen denn ich komme gewiß sie zu holen, und wenn sie mir nicht zugestellt werden, tödte ich Euch unfehlbar, und

wäret Ihr auch von allen Richtern des Königreichs umgeben.“ Nach Beendigung dieser Worte bat der Räuber den Dekan aus dem Wagen zu steigen und fuhr davon, so schnell seine Pferde laufen konnten.

Die Worte Sobris wiedertönten Tag und Nacht in den Ohren des armen Dekans. Bald faßte er den Entschluß, dem Befehle nicht Folge zu leisten, und sich den Absichten des Räubers durch eine außerordentliche Wachsamkeit entgegen zu setzen; hierauf erinnerte er sich aber alles dessen, was er von der Kühnheit und Unerblichkeit des Räubers hatte erzählen hören, und ergriff dann folgendes Endmittel: Er zwang seine Bauern, pünktlich das zu bezahlen, was sie ihm schuldeten, indem er denjenigen große Kirchenbuße auferlegte, die damit zögerten; hiedurch verschaffte er sich die verlangte Summe, die er in seinem Sekretair niederlegte, in der Hoffnung vielleicht noch irgend ein Mittel zu finden, sie zu retten. Zu diesem Ende erzählte er seinen Nachbarn sein Abenteuer und lud sie ein, den von Sobri bestimmten Tag mit ihm zuzubringen. Alle nahmen das Anerbieten an und erschienen mit zahlreicher Dienerschaft. Die Gäste hatten sich eben zu Tische gesetzt und der Dekan wünschte sich schon Glück, der Gefahr entgangen zu seyn, die ihn bedrohte, als ein Wagen in den Hof fuhr, in welchem der hochwürdige Bischof saß, begleitet von zweien seiner Kaplane. Er befand sich auf der Reise, um von seinem Bischofstuhle Besitz zu nehmen, und wollte nicht vor der Thüre des Dekans vorüberfahren, ohne ihm seine Aufwartung zu machen. Der Dekan eilte sogleich an den Wagenschlag und bat Se. Hochwürden auszustiegen und mit ihm zu Mittag zu speisen; der Bischof zögerte einige Augenblicke und gab endlich nach, die Mahlzeit war heiter, und man unterließ nicht, über Sobri ein wenig zu spotten; endlich gab der Bischof zu verstehen, daß, da er selbst fürchte, dem Räuber zu begegnen, er abzureisen wünsche, um den Ort seiner Bestimmung noch vor der Nacht zu erreichen; jedoch wünschte er vor seiner Abreise dem Dekan seinen Segen zu ertheilen. Sie gingen in sein Kabinet, gefolgt von den zwei Kaplanen. Man erräth leicht das Uebrige. „Ihr sehet, daß ich Wort gehalten, sagte Sobri; jetzt gebet mir die fünftausend Gulden, oder Ihr seyd ein Mann des Todes.“ Der Dekan gehorchte. „Dies ist nun in der Ordnung, fuhr Sobri fort;

aber es genügt nicht; Ihr müßt mich begleiten, bis ich keine Verfolgung mehr zu fürchten habe; Ihr werdet Euch bei Euren Gästen so gut wie möglich entschuldigen; aber macht es ja so natürlich, daß Niemand daran denkt, wer ich bin; beim geringsten Zeichen, das Ihr gebt, schieße ich Euch nieder.“ Alles verlief nach ihrer Uebereinkunft, und der Dekan kehrte, nachdem er Sobri eine Stunde weit begleitet hatte, nach Hause zurück, um seinen Freunden zu erzählen, wer der würdige Pralat gewesen sey, mit dem sie die Ehre gehabt hatten zu speisen.

Glückliches Zusammentreffen.

Der „Carniolia“ berichtet nach einem Schreiben aus Lissabon: In einem Gasthause zu Santarem in Portugal saßen kürzlich zwei elegant gekleidete, sich fremde Herren zu Tische; ihrem Gespräche nach schienen sie reich, von nobler Geburt und nicht geringer Bildung zu seyn, — ihre Conversation wurde immer lebhafter, und der Eine trug dem Andern für den Abend eine Spazierfahrt an; sie wurde, wie es schien, mit Vergnügen angenommen, und zur bestimmten Stunde die Straße nach einem Landgute eingeschlagen. In einem Gehölze hielt plötzlich der Wagen, der Eigenthümer desselben zog ein Doppelpistol hervor, und wandte sich gerade zu seinem Gaste mit der Bitte um Uhr und Börse, als der Gast ebenfalls seinen Begleiter niederzuschießen drohte, wenn er nicht Uhr und Börse ausliefere. Man kann sich das Erstaunen der beiden Sennores denken! Endlich meinte der Herr des Wagens, er sey der Stärkere, weil sein Diener auf dem Bocke eben so gut bewaffnet sey. „Und saßen noch hunderte auf dem Bocke,“ erwiderte der Andere: „ich bin Bonza, der Name sey Euch genug!“ — „Zamontara!“ — Neues Erstaunen! in der That hatten sich hier zwei der berühmtesten Banditenhäuptlinge auf eine ihrer würdigen Art gefunden! — Statt sich zu erschließen, schüttelten sie sich nun erfreut die Hände, und beschloßen, den Tag ihrer Bekanntschaft glänzend zu feiern; — hieran wurden sie jedoch gehindert. Man hatte in dessen in der Stadt Wind bekommen; sie wurden daher bei ihrer Rückkunft ohne Weiteres festgenommen und in sichere Haft gebracht.

Verschiedenes.

† Im Rheingau erwartet man, wenn nur der Hochmonat gut ausfällt, eine gute Weinlese.

† So gastfrei die Franzosen sonst sind, so sind ihnen doch die spanischen Gäste nicht sehr willkommen. Von den Carlisen sind bereits über 27.000 in Frankreich angekommen, reich mit geraubtem Geld versehen. Man hat den Plan, sie nach Algier gegen die Araber zu schicken, andere schlagen vor, sie nach Corsica zur Urbarmachung der Sümpfe zu schicken.

† Dennoch soll das arme Spanien noch nicht zur Ruhe kommen. Der General Espartero scheint Lust zu haben, ein kleiner Napoleon zu werden; er verlangte von der Königin, sie solle mehr Beschlüsse der Reichsstände verwerfen, ihre Minister entlassen und ihn zum Factotum machen. Die Königin weigerte sich entschieden und der allmächtige Siegesherzog dankte ab. Darüber ist nun große Gährung besonders unter den Truppen und man fürchtet einen neuen Bürgerkrieg. *Weiberregiment.*

† Unter allen Ehemännern, den sonst günstigen Leser nicht ausgenommen, hat keiner die Liebe zu seiner Frau so hoch getrieben, als der Engländer *Sheales*. Weil ihm die Aussicht auf dem Gipfel des Montblanc sehr wohl gefallen hat, so läßt er einen bequemen Fußweg hinauf machen, damit seine Frau, die die Bequemlichkeit liebt, es auch genießen kann. Er gedenkt, seine silberne Hochzeit dort oben zu feiern.

† Eine teuflische Mutter in Unterhasslau in Kurhessen hat ihr uneheliches zweijähriges Kind verhungern lassen. Sie ist eingezogen.

— Ein Fleischnhauer in Pech hatte seinem Nachbar, einem Viehhändler 1000 fl. geliehen. Nach einiger Zeit kommt der Viehhändler, als der Fleischnhauer mit seiner Familie zu Mittag essen wollte, legt eine Banknote von 1000 fl. auf den Tisch und dankt für die Freundschaft des Nachbarn. Da die Fenster offen standen, ergriff ein Windstoß die Banknote und führt sie gerade in den auf dem Tisch stehenden Suppentopf. Der Fleischer hatte nichts Eiligeres zu thun, als mit der Hand so schnell als möglich die Banknote aus der Nudelsuppe herauszuholen, die Banknote war indessen so mit Nudeln umgeben, daß der Fleischer, um das Tischruch nicht zu verunreinigen, dieselbe bei einem Zipfel fern vom Tische hielt, damit die fette Brühe abtropfen sollte. Neben an stand Sultan, der große Saupacker des Fleischers und betrachtete lässern das fette Papier.

Lange konnte er indes nicht widerstehen, er schnappte nach der Banknote und verschlang sie. Man denke sich den Schrecken der Zuschauer. Der Hund bemerkte indes aus den Zurüstungen die gemacht wurden, daß es sich um sein theures Leben handelt, er entläuft durch die offene Thüre und kommt erst gegen Abend wieder. Kaum angekommen, wird das arme Thier tranchirt, aber natürlich ist die Banknote längst verdaut. Fleischer und Viehhändler processiren nun mit einander. Der Erfolg ist noch unbekannt.

— Nichts schützt mehr gegen die Kälte, verscherte ein Briefträger, der viel auf der Straße herumzulaufen hatte, als zwei Hemden. Ich habe zwei Duzend, antwortete der Andere, aber mich friert doch!

Räthsel.

Ein Heer von starken Kameraden,
Scheidt in Glieder nach straffem Faden;
Ihr Dicast ist thatenloses Tragen,
Sie wissen nichts von Beschwerden und Klagen;
Wohl hört man sie dröhnen bei schweren Mäh'n,
Wohl sieht man zuweilen sie Feuer sprüh'n,
Doch bleiben sie meistens geduldig sehn
Und lassen das Schmähhchste über sich geh'n.
Wenn aber sie treten aus Reih' und Gliedern,
So fürchte Dich ja vor den starken Brüdern!
Man sieht sie allein an seltenen Tagen
Von Händen empor in die Höhe getragen;
Dann wird zu Plänktern das ganze Heer,
Und wen sie erreichen, sie treffen ihn schwer;
Da ist kein Helm und kein Panzer so dicht,
Der nicht vor den furchtbaren Plänktern bricht.
Dem Heere vertrauten sich ohne Brauen
Sonst kleine Kinder und schwache Frauen;
Lagdielbe traten es alle Tage,
Es rächte mit Staub nur solche Plage:
Jetzt dringt ein Stoß nicht von Reitern ein,
Jetzt bricht es den furchtbarsten Arm und Bein;
Auch vergällen die Lust zum Streiten dem Feind
Zwei heiße Gesellen den Plänktern vereint.
Und mancher der Plänkler geht zu Grunde
In solcher furchtbaren Kampfesstunde,
Die aber, so nichts gelitten haben,
Sie werden im Frieden doch auch begraben;
Und ihre Geduld wird neu erprobt,
Und ihre Kostbarkeit nicht gelobt;
Da sehn sie wieder in Reih' und Glied
Und ihrer gedenkt nicht ein einzig Lied.